



HDE Konsumbarometer

Januar 2025

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Das neue Jahr hat begonnen. Und wie jedes Jahr gibt es auch zu Beginn von 2025 Vorsätze und Hoffnungen. In gesamtwirtschaftlicher Hinsicht gehört dazu die Hoffnung, dass nun endlich die Erholung einsetzt. Nach zwei Jahren ist die Sehnsucht nach Wirtschaftswachstum groß. Rund um den Jahreswechsel wurde diese Hoffnung allerdings etwas gedämpft.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2025	2026
Bundesbank	0,2	0,8
Bundesregierung	1,1	1,6
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	0,2	1,2
EU-Kommission	0,7	1,3
Handelsblatt Research Institute (HRI)	-0,1	0,9
Internationaler Währungsfonds (IWF)	0,8	1,5
ifo Institut für Wirtschaftsforschung	0,4	0,8
Institut für Weltwirtschaft (IfW)	0	0,9
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)	0,4	1,3
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)	0,6	1,3
OECD	0,7	1,2
Sachverständigenrat	0,4	-

Die jüngsten Konjunkturprognosen für 2025 wurden größtenteils nach unten revidiert. Zwar erwarten fast alle Institute und Institutionen immer noch ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP), das aber nur äußerst schwach ausfallen dürfte. Die Konjunkturoptionen des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel erwarten hingegen nur eine Stagnation. Und das Prognoseteam des HRI geht sogar von einem weiteren Jahr mit einem BIP-Rückgang aus. Erst im kommenden Jahr dürfte die deutsche Gesamtwirtschaft wieder stärker wachsen.

Einigkeit herrscht in den verschiedenen Prognosen meist darüber, dass das aktuelle Jahr schwach starten wird. Und diese konjunkturelle Schwäche wird auch noch weit ins erste Halbjahr hineinreichen. Angesichts der Neuwahl und anschließender Regierungsbildung in Deutschland, des Amtsantritts von Donald Trump und dessen erwarteten ersten wirtschaftspolitischen Entscheidungen wird das Handeln von Unternehmen und Verbrauchern noch längere Zeit von Unsicherheit geprägt sein. Dies führt zu einer Zurückhaltung bei Investitionen und Konsum. Dämpfend wirkt in Deutschland ferner die vorläufige Haushaltsführung, wodurch die wirtschaftspolitischen Möglichkeiten begrenzt sind, um die Standortbedingungen hierzulande zu verbessern.

Die Wachstumsschwäche Deutschlands ist nicht nur das Resultat von singulären Ereignissen wie beispielsweise dem Angriff Russlands auf die Ukraine und der anschließenden Energiekrise. Vielmehr ist das Land insgesamt von einer Strukturkrise erfasst. Nicht nur die hohen Energiepreise, sondern auch die weltwirtschaftlichen Verwerfungen sowie unternehmensseitige Fehler führen dazu, dass Branchen wie der Automobilbereich und die Chemieindustrie mit großen Problemen konfrontiert sind. Dazu verliert der Wirtschaftsstandort Deutschland für Investoren zunehmend an Attraktivität. Und Lösungen für die großen Probleme wie die Verteuerung der Energie, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und der Fachkräftemangel sind nicht in Sicht.

All dies führte bereits zu einer längeren Phase mit sinkendem BIP. Denn auch wenn die Zahlen noch nicht vorliegen, dürfte auch 2024 ein Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung zu verzeichnen sein. Diese Schwäche kommt auch in den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen zum Ausdruck. Am 5. Dezember 2024 vermeldete das Statistische Bundesamt, dass der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe im Oktober um 1,5 Prozent gegenüber dem Vormonat gesunken war. Getrieben wurde diese Entwicklung durch fehlende Großaufträge und Bestellungen aus dem Inland.

Einen Rückgang gab es ebenfalls bei der Produktion im produzierenden Gewerbe, der sich auf ein Prozent im Vergleich zum Vormonat beläuft. Die Exporte sanken im Oktober um 2,8 Prozent.

Am 12. Dezember 2024 fand die letzte Ratssitzung bei der Europäischen Zentralbank (EZB) im vergangenen Jahr statt. Hierbei hat der EZB-Rat beschlossen, die Leitzinsen zum vierten Mal im Jahr 2024 zu senken – nun um 0,25 Prozentpunkte. In der anschließenden Pressekonferenz wies Christine Lagarde, Präsidentin der EZB, darauf hin, dass man auf einen guten Weg sei, die Inflationsrate auf das Stabilitätsziel von zwei Prozent zu drücken. Das Ziel ist aber noch nicht erreicht. Über die weiteren Maßnahmen hält sich die EZB wie bereits zuvor bedeckt. Es wird betont, dass abhängig von der Datenlage immer von Sitzung zu Sitzung über die Geldpolitik entschieden werde.

Diese Geldpolitik der EZB führte dazu, dass sich die Stimmung bei den Finanzmarktexperten verbessert. Von denen werden monatlich mehr als 300 vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) für die ZEW-Konjunkturerwartungen befragt. Der Index erhöhte sich im Dezember um 8,3 Punkte auf einen Wert von 15,7 Punkte. „Die vorgezogenen Neuwahlen in Deutschland mit der damit einhergehenden Erwartung auf eine investitionsfreundliche Wirtschaftspolitik sowie die Aussicht auf weitere Zinssenkungen sorgen für einen verbesserten wirtschaftlichen Ausblick“, kommentiert Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Die Stimmung in den Unternehmen hat sich hingegen Ende des vergangenen Jahres weiter verschlechtert. Der ifo Geschäftsklimaindex sank ein weiteres Mal – nun um 0,9 Punkte gegenüber dem Vormonat. Die aktuell 84,7 Punkte sind der niedrigste Wert seit Mai 2020. Nach Ansicht von Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, sei die Schwäche der deutschen Wirtschaft chronisch geworden.

Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsschwäche hinterlässt zunehmend Spuren am Arbeitsmarkt. Im Jahresdurchschnitt gab es 2024 2,787 Millionen Arbeitslose in Deutschland. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Anstieg um 178.000. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 0,3 Prozentpunkte auf 6 Prozent.

Diesen Anstieg der Arbeitslosenzahl gab es auch am Jahresende. „Im Dezember beginnt die Winterpause am Arbeitsmarkt. Somit haben Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung im Dezember, wie in diesem Monat üblich, zugenommen“, sagte Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der Pressekonferenz am 3. Januar. Im Dezember 2024 waren 2,807 Millionen Personen arbeitslos gemeldet. Im Vergleich zum Vormonat nahm die Anzahl um 33.000 zu.

Des Weiteren stimmen die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung nicht optimistisch. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sank im Dezember zum vierten Mal infolge. Der aktuelle Wert von 99,2 Punkte bedeutet ein Rückgang gegenüber dem Vormonat um 0,3 Punkte. Es ist der niedrigste Stand außerhalb der Coronapandemie.

Eine Abnahme war ebenfalls beim ifo Beschäftigungsbarometer zu beobachten. Dies sank im Dezember um 0,9 Punkte auf einen Wert von nun 92,4 Punkte. „Immer weniger Unternehmen bauen Personal auf“, sagt Klaus Wohlrabe, Leiter der ifo Umfragen. „Dafür steigt der Anteil der Betriebe, die Arbeitsplätze abbauen wollen.“

In einer Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln gaben 38 Prozent der Unternehmen an, ihre Belegschaft reduzieren zu wollen. Der Grund dafür sei die schlechte Wirtschaftslage.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2023	IV/23	I/24	II/24	III/24	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	-0,3	-0,4	0,2	-0,3	0,1	0,1
Privater Konsum	-0,4	0,0	0,1	-0,5	0,3	0,1
Ausrüstungsinvestitionen	-0,8	-2,1	-1,3	-3,4	-0,2	-5,7
Bauinvestitionen	-3,4	-1,9	0,7	-2,3	-0,4	-2,6
Ausfuhren	0,3	-0,9	1,4	0,2	-1,9	-0,3
Einfuhren	-0,6	-2,0	1,1	1,2	0,2	1,2

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2023	Sep-24	Oct-24	Nov-24	Dec-24	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-2,2	-2	-1	-	-	-0,9
Auftragseingänge ¹	-6,8	7,2	-1,6	-	-	8,8
Einzelhandelsumsatz ¹	-3,3	1,8	-0,4	-0,6	-	2,3
Exporte ²	-0,2	-1,8	-2,8	-	-	0,4
ifo Geschäftsklimaindex	88,9	85,4	86,5	85,6	84,7	-2,3
Einkaufsmanagerindex	42,6	40,6	43	43	42,5	-1,8
GfK-Konsumklimaindex	-28,3	-21,9	-21	-18,4	-23,1	-
Verbraucherpreise ³	5,7	1,6	2	2,2	2,6	-
Erzeugerpreise ³	0,3	-1,4	-1,1	0,1	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2609	2827	2853	2860	2869	6,4
Offene Stellen ⁴	761	674	676	670	676	-8,2

¹Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

²Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Aug-24	Sep-24	Oct-24	Nov-24	Dec-24	Jan-25
HDE-Konsumbarometer	97,70	96,93	96,13	97,25	97,54	94,99
Einkommen	100,29	98,39	96,63	100,34	102,32	96,99
Anschaffungen	88,31	86,67	87,99	88,22	88,27	85,21
Sparen ^a	108,26	112,30	109,72	110,64	109,40	108,91
Preis ^a	101,17	98,26	98,99	96,55	97,38	93,51
Konjunktur	84,80	79,65	77,51	79,39	80,67	79,16
Zins ^a	109,71	112,81	115,18	114,47	111,73	113,56

Index: Januar 2017 = 100

^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



Das neue Jahr startet wie das zu Ende gegangene. Auch Anfang 2025 gibt es die Enttäuschung, dass im Vorjahr doch keine gesamtwirtschaftliche Erholung einsetzte. Und zugleich besteht die Hoffnung, dass das neue Jahr nun anders wird – mit Wirtschaftswachstum.

Aber das HDE-Konsumbarometer startet pessimistisch – wie bereits im Jahr zuvor. Im Januar gibt es einen deutlichen Dämpfer bei der Verbraucherstimmung. Das HDE-Konsumbarometer weist nur noch ein Niveau von 94,99 Punkten auf. Im Vergleich zum Vormonat bedeutet dies ein Rückgang um 2,55 Punkte (siehe Abbildung 1). Dabei handelt es sich um den niedrigsten Wert seit Februar 2024. Auch wenn sich im Vorjahresvergleich ein Plus von 1,42 Punkten ergibt, hat sich nahezu wieder die gesamte Erholung der Verbraucherstimmung im Vorjahr aufgelöst.

Angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl, die wahrscheinlich eine längere Phase der Regierungsbildung nach sich zieht, sowie dem Beginn der zweiten US-Präsidentschaft von Donald Trump am 20. Januar zeigt sich bei den Verbrauchern am Jahresanfang eine größere Unsicherheit. Für die ersten Wochen des neuen Jahres bedeutet dies eine eher gedämpfte Entwicklung des privaten Konsums nach einem ohnehin verhaltenen Weihnachtsgeschäft. Bei der Hoffnung auf eine konjunkturelle Erholung in diesem Jahr ist insofern noch etwas Geduld gefragt – nicht zuletzt angesichts der genannten bevorstehenden Politikereignisse.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Die wieder etwas größere Unsicherheit bei den Verbrauchern zeigt sich in einer erneut zunehmenden Konsumzurückhaltung. So verringert sich die Anschaffungsneigung im Januar um 3,06 Punkte im Vergleich zum Vormonat (siehe Abbildung 2). Damit beläuft sich der aktuelle Wert auf 85,21 Punkte. Weiterhin weist der Teilindikator allerdings ein höheres Niveau als im Vorjahr auf (plus 2,32 Punkte).

In den Planungen der Verbraucher für die kommenden Monate zeigt sich eine Verlagerung vom Konsumieren zum Sparen. So erreicht die Sparneigung eine Höhe von 108,91 Punkten. Gegenüber dem Vormonat stellt dies einen leichten Rückgang um 0,49 Punkten dar. Angesichts der inversen Konstruktion des Teilindikators bedeutet dies, dass die Verbraucher zunehmende Sparanstrengungen planen.

Sie legen in den kommenden Wochen Wert darauf, ein passendes Finanzpolster aufzubauen. Insofern wird sich beim privaten Konsum kein größeres Wachstum zeigen.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Zu Beginn des neuen Jahres gibt es die große Hoffnung, dass nun bald eine konjunkturelle Trendwende einsetzt. Doch die Unsicherheit bleibt groß. Zwar gehen die meisten Konjunkturerperten in ihren Prognosen für dieses Jahr von einem leichten BIP-Wachstum aus (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). In der Vergangenheit wurden die anfangs positiven Erwartungen im Laufe des Jahres jedoch regelmäßig nach unten revidiert. Außerdem hat sich die Stimmung in den Unternehmen weiter verschlechtert.

Bei den Verbrauchern haben sich die Konjunkturerwartungen für die kommenden Wochen ebenfalls etwas eingetrübt. Der Teilindikator weist einen Wert von 79,16 Punkten auf (siehe Abbildung 3). Dies sind 1,51 Punkte weniger als im Vormonat. Zugleich sind die Befragten etwas optimistischer in Bezug auf die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung als vor einem Jahr. So liegen die Konjunkturerwartungen auf einem 5,68 Punkte höheren Niveau.

Nach Ansicht der Verbraucher dauert es also noch etwas bis zu einer möglichen Erholung. Angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl ist dies nachvollziehbar.

Deutlich pessimistischer sind die Verbraucher in jedem Fall bei der Entwicklung des eigenen Einkommens. Das aktuelle Niveau der Einkommenserwartungen von 96,99 Punkten bedeutet ein Rückgang gegenüber dem Vormonat um 5,33 Punkten. Damit ist der Teilindikator nur noch unwesentlich höher als vor einem Jahr (plus 0,72 Punkten).

Die Verbraucher dürften aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen damit rechnen, dass ihr verfügbares Einkommen in den kommenden Wochen nicht spürbar zunehmen wird. Erstens ist die Lage am Arbeitsmarkt weiterhin angespannt, woraus sich ein Risiko für den eigenen Arbeitsplatz und damit das eigene Einkommen ergibt.

Gerade zum Jahresbeginn spielen zweitens allerdings auch Abgabepunkte eine große Rolle. So hat der Bundestag am 19. Dezember noch steuerliche Entlastungen wie eine Erhöhung des Grundfreibetrages für das neue Jahr beschlossen. Da allerdings gleichzeitig die Sozialabgaben steigen, bleibt unter dem Strich nur bei Personen mit niedrigem Einkommen ein Plus stehen. Viele Bürger werden insgesamt ein geringeres verfügbares Einkommen haben. Zusätzlich vermeiden viele Krankenkassen aktuell, dass die Zusatzbeiträge im Jahr 2025 massiv um bis zu 50 Prozent steigen. Dazu kommen noch ein zunehmender Pflegebeitrag sowie eine höhere Beitragsbemessungsgrenze.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflationsrate hatte in Deutschland seit dem Herbst 2024 wieder leicht zugenommen. Für den Dezember vermeldete das Statistische Bundesamt am 6. Januar einen weiteren Anstieg auf 2,6 Prozent. Von der Nachrichtenagentur Reuters befragte Experten hatten lediglich mit einem leichten Anstieg der Inflationsrate auf 2,4 Prozent gerechnet.

In den kommenden Wochen dürfte nach Ansicht der befragten Verbraucher weiter zunehmen. Die Preiserwartungen weisen im Januar einen Wert von 93,51 Punkten auf (siehe Abbildung 4). Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein signifikanter Rückgang um 3,87 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten zunehmende Preissteigerungen erwarten.

Dies dürfte auch so eintreten. Mit Beginn des neuen Jahres ist der CO₂-Preis für Benzin, Heizöl und Gas um 22 Prozent gestiegen. Zudem erhöht sich der Preis für das Deutschlandticket um 18 Prozent. Dazu kommen höhere Prämien für viele Versicherte höhere Prämien für ihre Policen in der Auto- und Krankenversicherung.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Anders ist die Erwartung bei der weiteren Zinsentwicklung. Der entsprechende Teilindikator weist eine Zunahme um 1,83 Punkte gegenüber dem Vormonat auf. Damit beläuft sich der aktuelle Wert auf 113,56 Punkte. Da die Zinserwartungen ebenfalls invers konstruiert sind, kommt in dieser Entwicklung die Erwartung eines eher abnehmenden Zinsniveaus zum Ausdruck.

Die EZB hatte im Dezember noch einmal im Jahr 2024 das Leitzinsniveau gesenkt (siehe Gesamtwirtschaftliches Umfeld). Und in den kommenden Monaten werden weitere Zinssenkungen erwartet. Eine konkrete Festlegung über die weiteren geldpolitischen Schritte gibt allerdings nicht.

Fazit

Für das Jahr 2025 besteht die Hoffnung, dass es nun endlich zu einer konjunkturellen Erholung mit BIP-Wachstum kommt. Nach Ansicht der Verbraucher wird sich die erhoffte Trendwende aber verzögern. Ihre Stimmung hat sich zu Jahresbeginn eingetrübt und sie sind deutlich pessimistischer mit Blick auf die kommenden Wochen und Monate.

Der Jahresauftakt ist damit beim HDE-Konsumbarometer ähnlich eingetrübt wie im Vorjahr. Angesichts gedämpfter Erwartungen für die Entwicklung des eigenen Einkommens sowie der aus den politischen Ereignissen resultierenden Unsicherheit planen die Verbraucher zunächst einmal mit einer Konsumzurückhaltung. Ohne Impulse beim privaten Konsum fehlen dann auch bis auf Weiteres wichtige Impulse für das gesamtwirtschaftliche Wachstum.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2025 Handelsblatt Research Institute